

Danksagung

Zuallererst möchte ich all jenen Menschen und Gesprächspartner:innen von Herzen danken, die ›als Asylwerber:innen‹ in Österreich leb(t)en und ihre Perspektiven, ihr Wissen und ihre Expertise über die Asylwirklichkeit mit mir teilten. Ohne sie wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Sie brachten mir viel Vertrauen entgegen und waren bereit, mir einen Einblick in ihre Erfahrungen, Träume, Herausforderungen und Kämpfe zu geben. Die Gespräche und Begegnungen sind nicht nur die wesentliche Basis der in diesem Buch dargestellten wissenschaftlichen Erkenntnisse, sondern veränderten meinen Blick auch abseits der akademischen Welt. Sie wären diejenigen, die hier nicht nur als Gruppe, sondern einzeln, mit Namen und als ganz unterschiedliche Persönlichkeiten ein Gesicht bekommen müssten – aus ethischen Gründen und Anonymisierungsansprüchen ist dies leider nicht möglich. Der Dank ist umso größer.

Für die Unterstützung v.a. im Zugang zu diesen Menschen, aber auch für Denkanregungen danke ich u.a. der Volkshilfe Wien, den Vereinen Aspis und Vobis, der Caritas Vorarlberg, insbesondere Wolfgang Gaigg, Josef Ferencz, Andrea Wohlfahrter, Saira Pilakovic, Emira Ulrich, Sonja Scherzer, Leopold Kögler, Marianne Haider, Fahad Mustafa, Renate Sova, Bruno Mbaya, Maria Lind, Siegfried Stupnig, Florian Kerschbaumer, Herbert Langthaler, Mevlüt Kücüküyar, Stefan Arlanch, Roman Dietinger, Verena Roschger und einigen mehr, deren namentliche Nennung aufgrund von Anonymisierungsbedenken ausbleiben muss. Allen großartig engagierten Menschen der Deserteurs- und Flüchtlingsberatung danke ich für die Unterstützung in meiner Sozialisation zu asylrechtlichen Fragen sowie ihren Beiträgen zu meinem politischen Bewusstsein im Kontext. Mbaya Kazadi hat mir für das Thema wertvolle Einblicke gegeben und meinen Blick auf einige blinde Flecken gelenkt, deren Überwindung manches Verstehen erst möglich machte.

Dieses Buch entstand aus meiner Dissertation, die vor mehr als zehn Jahren im Kontext des interdisziplinären Initiativkollegs »Empowerment through Human Rights« der Universität Wien und des Ludwig Boltzmann Instituts für Menschenrechte ihren Ausgang fand. Mein Dank gilt den Professor:innen und Kollegiat:innen und dabei ganz besonders meinem Dissertationsbetreuer, Christoph Reinprecht, der über all die Jahre den Glauben an die Fertigstellung der Arbeit nicht aufgab, mich

zu dieser Publikation motivierte, viel Verständnis für Kollisionen aufbrachte, die aus wissenschaftlichen Anforderungen und biographischen Lebenszusammenhängen resultierten, und mein Denken mit wertvoller Kritik und Anregungen unterstützte. Verbunden bin ich auch in diesem Zusammenhang besonders Michal Růžička, Simon Flacks, Eliza Mussaeva, Reena Mary George, Julia Planitzer und Julia Dahlvik, die mich mit direktem Textfeedback unterstützten und einen diszipliniert erweiterten Blick ermöglichten.

Für andauernde Motivation, Kritik, Korrektur und unterstützende Freund:inenschaft danke ich von Herzen Veronika Stemberger, Judith Welz, Margit Ammer, Oliver Vettori und ganz besonders Gundula Ludwig sowie Astrid Jane Rieger. Emmanuel Matti, Antonia Sydney Wachter und Kevin Fredy Hinterberger sind mir während der Forschung immer wieder bei juristischen Fragen zur Seite gestanden. Daniel Jokesch danke ich für das umsichtige Korrektorat und seine Geduld. Ganz großer Dank gebührt Nicola Hilti und Miša Krenčeyová, ohne deren mentale Unterstützung und v.a. unermüdliche und kritische Lektüre und Re-Lektüre diese Arbeit nie fertig geworden wäre.

Meiner Familie danke ich für Unterstützung auf unterschiedlichen Ebenen, der allergrößte Dank gilt Noa und Mio, die nicht nur mein Zuhause sind, sondern mir auch immer wieder zeigen, warum es sich in so vielem lohnt, um die Ecke zu denken, und auch, dass oft völlig anderes wirklich wichtig ist, als es auf den ersten Blick scheint.

Finanziell gefördert wurde die Forschung durch das Netzwerk Wissenschaft der Kammer für Arbeiter und Angestellte Wien, mit Mitteln eines Forschungsstipendiums der Universität Wien sowie durch das Land Vorarlberg. Die Überarbeitung der Dissertation wurde vorrangig durch die RD Foundation Vienna finanziell unterstützt, ohne deren Förderung die Publikation nicht möglich gewesen wäre. Der Druck wurde zusätzlich mit finanzieller Unterstützung durch das Vizerektorat für Forschung der Universität Innsbruck ermöglicht.